

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt Englaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 104.

Hirschberg, Dienstag den 8. Mai.

1883.

Wochen-Abonnement für Hirschberg,
frei in's Haus, 10 Pf.

Zeitbetrachtung.

Zn. Wohl ist die Zeit, in der wir leben, wunderbar; auf der einen Seite eine staunenerregende Ausbildung des menschlichen Scharfannes mit riesengroßen Erfolgen, auf der anderen eine Verwirrung der Gemüther, ein Mangel an Klarheit der Begriffe, wie selten in einer Zeit! Die Wahrheit dieser Ansicht tritt uns ja täglich vor Augen, nicht am Wenigsten, wenn wir die phrasenreichen, schönen Wahl- oder Parlamentsreden oder die Artikel der Zeitungen mit kritischem Auge betrachten. Da bringt z. B. Anfang April die officiöse „Provinzial-Correspondenz“ einen Artikel: „Zeitbetrachtung“, der nach vielen Richtungen höchst beachtenswerth ist. Böllig klar und richtig konstatiert der Artikel die zunehmende Verwilderung der Volksmassen, die Häufung schauerlicher Verbrechen, und weist darauf hin, daß die Hauptursache der moralischen Verwilderung in der Autoritätslosigkeit — der Nichtachtung der Obrigkeit — zu suchen sei und knüpft daran das sehr lehrreiche Zugeständniß, daß Bildung und Aufklärung nicht als überall wirkendes, univeselles Mittel zur Vervollkommnung des Menschengeschlechtes ausreichen. Es wird anerkannt, daß Haus, Schule und Staatsgewalt, als die Träger und Hüter der Sittlichkeit und Gerechtigkeit, das Hauptgewicht auf die moralische Erziehung und nicht auf die Erhellung der Köpfe legen müssen. Der christlichen Kirche mit ihrer fundamentalen Sitten- und Gerechtigkeitslehre scheint der Verfasser jenes Artikels eine erzieherische Macht nicht zugestehen zu können, sonst hätte er sie wohl „auch“ „erwähnt“ als Trägerin und Hüterin des christlichen Lebens. Wohl wird anerkannt, daß

Haus und Schule von ihrem erzieherischen Einfluß dadurch eingebüßt haben, daß die christliche Lebensanschauung durch die materialistische Auffassung verdrängt sei. Aber für diesen Rückgang macht der Verfasser diejenigen **verantwortlich**, welche der Religion jeden Einfluß auf das Gemeinschaftsleben entziehen und sie zur Privatsache machen wollen, Diejenigen, welche durch Förderung der Gleichgiltigkeit gegen die „Formen“ des religiösen Lebens die **Gleichgiltigkeit gegen die Religion** selbst naturgemäß **herbeiführen**. Und weiter heißt es: „Wo die göttliche Autorität zurücktritt, büßen die auf diese gegründeten menschlichen Autoritäten von ihrem Einfluß ein.“ Gewiß goldne Worte in heutiger Zeit, in einer Zeit, der die Sprache bisher nur zur verschämten Verhüllung, aber nicht zur energischen Klarstellung conservativer Gedanken gegeben ist! Schade nur, daß der Verfasser „Diejenigen“, die an Allem Schuld sind, **nicht nennt**, es wäre dies gewiß lehrreich gewesen. Doch wollen wir seinem Gedächtnisse ein wenig zu Hilfe kommen:

Wer mag wohl den **Religionsunterricht** in den Schulen **eingeschränkt** haben? **wer** mag wohl den **Geistlichen** die **Schulaufsicht** genommen haben? **wer** mag wohl **Simultanschulen** erhalten? **Woher** stammt wohl das **Civilstandsgesetz**, welches das **evangelische Volk** — Juden und Katholiken haben ihre Trauordnung beibehalten — gegen Trauung und Taufe, also **gegen „Formen“** des religiösen Lebens **gleichgiltig** macht? **Wie** steht's doch gleich mit den Ansichten über **Sonntagsheiligung** in maßgebenden Kreisen? Hätte der Verfasser an all' diese Dinge gedacht, er hätte nicht weiter sagen können, daß „zum vollen Erfolge des gedeihlichen, unentbehrlichen Zusammenwirkens von Familie und Schule mit den

kirchlichen Mächten“ — wie unvorsichtig, durch Anerkennung der religiösen Macht der Kirche die diplomatischen Erfolge in Rom in Frage zu stellen! — „erforderlich sein würde, daß die Kirche sich auf das ihr eigenthümliche Gebiet beschränke, ihren Einfluß nicht zu politischen Zwecken ausbeute, da es unerträglich sei, wenn „eine“ Autorität die „andere“ gefährde und stets herabsetze.“ Auch hier hat der Verfasser wohl Manches übersehen. **Wer** hat denn in das friedliche Gebiet der Kirche, durch die auf demokratische Grundlager ruhende Synodalordnung, unwillkürlich die politischen **Parteilichkeiten** hinübergenommen? **woher** stammen **Kanzelparagraph** und **Mitgefesgebung**? **wer** schuf die **Centrumsparthei**, **wer** erfand die **Staatspfarrer**? **Hebt** etwa der im Culturkampf herrschende Gedanke der Staatsallmacht das Ansehen der „anderen“ Autorität empor? **Wie** soll denn die **Kirche** noch **beschränkt** werden, was ist denn das ihr eigenthümliche Gebiet? Gewiß ist dies in erster und letzter Stelle die lautere Verwaltung von Wort und Sacrament zur Rettung der einzelnen Seele und hat insofern die Kirche als solche mit Politik nichts zu thun. Aber die christliche Lehre soll und muß den **ganzen Menschen** erfassen und erfüllen, und der **Christ** wird immer sein geschärftes Gewissen, seine Ansicht über „**Mein und Dein**“, über die, die **Schwachen** tragende **Nächstenliebe**, über das kommende Gericht, seinen **Gehorsam** gegen die Obrigkeit u. s. w. im Leben zur Geltung zu bringen suchen und damit das Gebiet der Politik betreten, sonst ist er kein ganzer Christ. **Auf was** soll also die Kirche **beschränkt** werden? Hier zeigt sich die moderne **Begriffsverwirrung** recht augenfällig, oder will man sein Haupt vor der wahren Gestalt der Zustände verhüllen?

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Nun verlachen Sie mich!“ rief er, „thun Sie das nicht, es ist nicht schön. Bleiben Sie einem Moment so stehen, wie jetzt, daß ich Ihr Bild meinem Gedächtnisse einprägen kann. Sie sind noch zehnmal lieblicher in diesem Lichte und in diesem Kleide, wie damals, als ich Sie in der Priory sah, und Sie wissen es, und weil Sie es wissen, quälen Sie mich!“

Ich zog mich einen Schritt von dem Stuhle zurück. „Mein Lord,“ sagte ich, „ich fürchte, Sie haben heute beim Dinner zu viel Wein getrunken.“

Ich wußte es besser — es war nicht eine Spur von derlei Folgen in seinem Gesichte, aber ich war zornig und wünschte den anmaßenden jungen Menschen, den Sohn meiner Feindin, zurückzuweisen.

„Ihr Verdacht ist natürlich genug unter diesen Umständen, denke ich,“ murmelte Lord Dane mit ärgerlicher Stimme, „aber er ist ungerecht. Meine Tollheit ist von anderer Sorte. Wenn ich jetzt auf Sie blicke, Miß Hazelwood, fürchte ich mich vor Ihnen.“

„Wirklich!“ Ich zuckte meine Schultern. „Flucht folgt gewöhnlich der Furcht auf den Fersen.“

„Ich fürchte Sie,“ antwortete er, ohne meiner Bemerkung Beachtung zu zollen, „weil ich weiß, wie groß Ihre Macht ist. Seit dem Tage, als Sie nach der Priory kamen, habe ich an nichts gedacht, als an Sie, habe ich nichts vor meinen Augen gesehen, als Ihr Angesicht. Diese Nacht auf dem ganzen Wege bis zur

Halle hatte ich ein Gefühl wie ein Somnambuler, wurde ich von einer unsichtbaren Hand fortgezogen — während ich mich sehnte, zurückzukehren, war ich gezwungen, vorwärts zu gehen. Ich versichere Ihnen, Miß Hazelwood, daß es für mich ein höchst unangenehmer Stand der Dinge ist.“

„Ich sollte es denken!“ sprach ich, und ehe die Worte noch völlig ausgesprochen waren, erschien Guy Hazelwood mit einem indischen Shawl auf seinem Arme. Er war sichtlich überrascht bei dem Anblicke der Gestalt neben dem Gartenstuhle.

„Cousin Guy,“ sagte ich, „ich setze voraus, daß es für mich nicht nöthig ist, Dir Lord Dane vorzustellen.“

Nach dem ersten Erstaunen benahm sich Guy sehr wohl.

„Keineswegs!“ rief er, „seine Lordschaft und ich kennen einander — wenigstens vom Sehen. Die unerwartetsten Gäste sind oft die willkommensten.“ Und dann schüttelte sich die Weiden die Hände und Lord Dane murmelte einige unzusammenhängende Worte des Dankes, während er bis in seine Haarwurzeln erröthete.

„Sie haben bereits die Bekanntschaft meiner Cousine gemacht, wie ich sehe,“ sagte Guy in seiner freimüthigen, männlichen Weise; „nun kommen Sie mit mir zu meiner Mutter. Ich nehme keine Weigerung an — sie würde es mir niemals verzeihen, wenn ich Ihnen erlaubte, zu entfliehen, ohne daß Sie ihr Ihre Aufwartung gemacht hätten.“

Lord Dane leistete keinen Widerstand. Er duldete es, daß ihn Guy geradewegs in den Ballsaal führte und es war interessant zu sehen, welche Sensation das

Erscheinen des jungen Menschen da erregte; denn alle Gäste von Mrs. Hazelwood wußten von der Chron Priory her, welche zwischen Hazelwood und der Priory herrschte. Guy's Mutter ging ihm den halben Weg entgegen, gab ihm ihre Hand und sagte viele freundliche und höfliche Dinge, die wohl darauf berechnet waren, ihm seine Anwesenheit sofort behaglich und angenehm zu machen. Ich wünschte, meine Verwandten so viel als möglich in ihren Freundlichkeiten gegen Lord Dane zu unterstützen. Der Junge hatte mir kein Leid zugefügt — obgleich er Ruth Carew's Sohn war, ich hegte keinen Groll gegen ihn und an den extravaganten Schwulst im Garten dachte ich natürlich keinen Moment lang; selbst am nächsten Morgen, mit ihm zusammen, mit einem seltsam stehenden Blick in seinen schwarzen Augen, konnte ich ihn nicht zurückweisen und ich ward auch belohnt dafür; er tanzte geradezu vollendet, besser noch als Guy Hazelwood. Er hat auch ein so melancholisches Aussehen, das aber vortrefflich zu seinem klassischen Gesichte paßt. Er erinnerte mich an Lyfiss, von dem geschrieben steht, daß er — „reich, schön und jung — des Lebens müde war und starb.“ — Nicht, daß etwa Lord Dane das Aussehen eines Sterbenden hätte. Seine Gesundheit scheint excellent, aber seine schwarzen Augen haben jenen Blick Karl Stuart's bei dem abergläubigen Personen ein baldiges Hinscheiden voraus-sagen.

„Haben Sie Lady Dane von meinem Besuche in der Priory informiert?“ nahm ich Gelegenheit zu fragen, als wir uns miteinander durch eine Quadrille bewegten. „Gewiß.“

Soll's nur Phrase sein, nicht heiliger Ernst, daß die Rettung aus unseren Wirrnissen nur darin liegen kann, daß unser gesammtes Volksleben wieder aufgebaut wird auf dem Felsen **Christlichen Glaubens**, daß es durchglüht wird von dem **Feuer Christlicher Liebe**, daß es getragen und gestärkt wird durch **unwandelbare christliche Treue**? Nur in der **Entfaltung** all' der **reinen Gnadenmittel** der Kirche, aber **nicht** in ihrer **Einschränkung**, kann unser **Heil** liegen! Dann wird sich auch die sociale Frage, der unser **Seldenkaiser** in **echt christlicher Lebensanschauung** seine jugendfrische Arbeitskraft widmet, **friedlich lösen** und das rothe Gespenst hinabsinken in den Abgrund, dem es entstieg. **Dann**, aber **nur dann** wird die Zeit kommen, in der **Gerechtigkeit** und **Friede** sich küssen, dann werden aber solche **officiöse „Zeitbetrachtungen“** nicht mehr **opportun** sein, und das wird nicht das Unangenehmste jener Zeit sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. Se. Majestät der Kaiser und König empfangen heute früh den Prinzen Wilhelm nach der Rückkehr aus Oesterreich und später den General-Quartiermeister der Armee, Grafen Waldersee, nahmen sodann militärische Meldungen und hierauf den Vortrag des General-Lieutenants von Albedyll entgegen.

Die Prinzessin Wilhelm hat dem Compagnon Wallisch für die „christlichen Gratis-Volk-Concerte“ zur Deckung der Unkosten einen Beitrag unter Beischluß eines wohlwollenden Schreibens durch den K. Kammerherrn Frh. von Mirbach zugehen lassen. (Eine wahrhaft christliche That!)

Im Befinden des Reichskanzlers ist wieder eine ungünstige Wendung eingetreten, denn in den letzten Tagen haben sich wieder starke Schmerzen eingestellt, so daß der Patient sich vor dem Sprechen hüten und auf die möglichst geringe Bewegung beschränken muß.

Die Fürstin Dolgorucki, Wittve Kaiser Alexander II. von Rußland, hat ihre Reise nach Paris fortgesetzt.

Der General-Feldmarschall Graf Moltke hat am Himmelfahrtstage einen längeren Urlaub angetreten und sich in Begleitung seines Adjutanten, des Hauptmann von Moltke vom Großen Generalstabe, zunächst nach der Schweiz begeben.

Das „D. L.“ sagt: „Wir haben schon unlängst einmal einen Handstreich Richter's im Reichstag als einen nichtsnutzigen gekennzeichnet. Sein heutiges Vorgehen aber müssen wir geradezu als ein nichtswürdiges brandmarken. Denn der Fortschrittspatron, indem er heute verhinderte, daß der Reichstag überhaupt in die erste Etatsberatung eintreten konnte, griff zu Mitteln, deren sich nur derjenige bedienen kann, dem an der Würde des Parlaments ebenso wenig gelegen ist, wie an seiner eigenen.“

Mit Bezugnahme auf die nicht zu rechtfertigende Ansprache, welche der Abg. Dr. Möller beim Begräb-

niß des Herrn Schulze-Delitzsch sich erlaubt hatte, ist durch die Mitglieder der Fortschrittspartei Veranlassung genommen worden, dem Präsidium des Reichstages die Erklärung zu übermitteln, daß man das Benehmen des Dr. Möller mißbilligt und bedauere.

Dem secessionistischen „Deutschen Reichsblatt“, dessen Leserkreise man füglich keine Vorliebe für „reactionaire“ Strömungen wird imputieren wollen, geht aus Kalbe a. S. ein Schreiben eines Kaufmanns zu, welches gegen die Verordnung des Oberpräsidenten in Sachsen, betreffend die Sonntagsruhe, gerichtet ist. In diesem Schreiben wird zum Beweise der nachtheiligen Folgen dieser Verordnung gesagt: „daß die Landwirthschaft jetzt viel bei Hausirern kauft, welche meist schlechte Waaren zu theuren Preisen an den Mann bringen.“ Da die Hausirer die ihnen hier nachgesagte Gewohnheit doch offenbar nicht erst in Folge der Sonntagsverordnung angenommen haben, so folgt aus diesem Urtheile, daß man in secessionistischen Kreisen im Lande ganz anders denkt über den Segen, welchen der Hausirer verbreitet, als es die Herren Vaster und Consorten darzustellen belieben.

In Bezug auf die Neuwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung schreibt der „Rb.“: „Das Auftreten der Fortschrittspartei im Parlament wird es doch den anständigen und auf die Ehre der Reichshauptstadt haltenden Berliner Bürgern immer mehr zur Ueberzeugung werden lassen, daß es nicht länger angeht, daß diese Partei Richter sich rühmen kann, in Berlin ihren Hauptsitz und im Berliner Rathhaus ihre Citadelle zu haben.“

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 4. Mai. Der Prinz Wilhelm von Preußen begab sich Mittags mit dem Kronprinzen Rudolf nach Karolinenthal in die Ferdinands-Kaserne und nahm an dem in dem Officiercasino veranstalteten Dejeuner Theil. Nach der Rückkehr in die Hofburg besichtigte Prinz Wilhelm die Hofstallungen, die Hof-Reitschule und machte dann eine Spazierfahrt in den Baumgarten. — Abends 11 Uhr hat der Prinz Wilhelm die Rückreise nach Berlin angetreten. Kronprinz Rudolf, welcher die Uniform seines preussischen Ulanen-Regimentes trug, gab demselben bis zum Bahnhof das Geleite und verabschiedete sich von dem Prinzen Wilhelm mit wiederholtem Kuß und mit Umarmungen auf das Herzlichste.

Frankreich.

Frankreich leidet unter den Folgen des vorjährigen Krachs, ebenso wie Oesterreich unter dem Maitrach des Jahres 1873. Nur Rothschild befestigt seine Herrschaft nach und nach an allen wichtigen Plätzen; er ist auf dem besten Wege, der Alleinherrscher der Welt zu werden. Doch ein Trost ist geblieben: daß selbst der Stammbaum Rothschild's nicht in den Himmel wächst. Je größer die Macht, desto näher der Sturz. Als König Midas alle seine Wünsche erfüllt sah, ließ ihm Gott Eselsöhren wachsen. (N. W. B. Z.)

Folgende Scene zeigt die Stimmung der Republikaner. Der Regierungskommissar Herbette, Director des Gefängnißwesens, suchte nämlich nachzuweisen, daß die Sträflinge mit großer Menschlichkeit behandelt werden. Clemenceau ruft dazwischen: „Man sieht wohl, daß

Sie nie im Gefängniß waren.“ Herbette: „Herr Clemenceau ist in seinen Behauptungen nicht glücklich. Ich hatte die Ehre, eingesperrt zu werden. Unter dem Kaiserreich wurde ich wegen Preßvergehens zu einem Monat Kerker verurtheilt.“ Clemenceau: „Ich aber war in Mazas und kenne die dortige Behandlung!“ Cantagrel: „Ich bin auch dort gewesen.“ Stimmen rechts: „Sie Alle am Ende!“ Ruf von der Linken: „Und wir kommen vielleicht wieder hin!“ — Ahnungsvolle Gemüther!

England.

Das Ministerium Gladstone hat eine parlamentarische Niederlage erlitten. Das ist das wichtigste — fast möchte man sagen, daß allein wichtige — Ereigniß, welches auf dem Gebiete der auswärtigen Dinge zu Wege gebracht ist. Die Anhänger der Eidesbill sind mit drei Stimmen in der Minorität geblieben. Es ist an dieser Stelle bereits hervorgehoben worden, ein wie gefährliches Spiel Herr Gladstone spielte, als er sich mit den tiefgewurzelten religiösen Empfindungen der englischen Gesellschaft in Conflict brachte, indem er dem Gottesleugner Bradlaugh zu Liebe die durch altes Herkommen sanctionirte gegenwärtige Formel des Parlamentseides abzuschaffen unternahm. Er stieß damit im eigenen Lager auf Widerspruch — und die Folge ist das gestrige Unterhausvotum und vielleicht sein Fall.

Rußland.

Die hiesigen Vertreter der auswärtigen Mächte sind ersucht worden, sich bis zum 12. Mai c. zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau einzufinden. — Nach amtlicher Mittheilung hat der Kaiser befohlen, daß sämtliche Kosakentruppen hinfort nur im ersten Gliede Lanzen zu führen haben und daß jedes Kavallerieregiment mit einem Feldtelegraphen versehen werden solle.

Provinzielles.

Liegnitz. Am Mittwoch concertirte der Königl. Musikdirector B. Bilse hier selbst, woselbst er lange Jahre früher thätig war, mit colossalem Erfolge. Am Donnerstag concertirte die renommirte Capelle in Breslau.

Glaz. Die Vorarbeiten zu der Bahnlinie Glaz-Niiders sind seitens der Haupt-Direction der Oberschlesischen Eisenbahn in Angriff genommen worden.

Lüben. Am heutigen Tage stellten sich während der Nachmittagsstunden die ersten Gewitter ein, welche einen zwar nur kurze Zeit anhaltenden, aber überaus fruchtbaren Regen brachten. Reichlicher scheinen die Gewenden nach Glogau und Sprottau, sowie nach dem Gröbzigberge und dem Gebirge hin mit Regen bedacht worden zu sein, indem in diesen Richtungen wiederholt Gewitter zogen. Von seltener Schönheit war heut ein dreifacher Regenbogen, welcher sich unmittelbar nach dem ersten Gewitter bildete. — Die Vegetation, welche durch die diesmalige ungewöhnlich rauhe Witterung des Frühjahrs in fast noch nie wahrgenommener Weise in ihrer normalen Entwicklung zurückgehalten worden ist, fängt nun langsam an, Fortschritte zu machen, und dürfte der heut eingetretene warme Gewitterregen manchen Schaden wieder ausheilen. — Die Frühjahrsbestellung ist zum größten Theile als beendet anzusehen, und geht es gegenwärtig eifrig an das Legen der

„Was sagte sie? Die Wahrheit, bitte — Sie werden mich nicht beleidigen.“

„Auf meine Ehre, Miß Hazelwood,“ antwortete er, „sie sagte gar nichts — nicht ein Wort.“

„Das hätte ich wissen können,“ dachte ich. „Sie wird ihm nicht die Geheimnisse ihres Lebens verrathen.“

Nun, ich tanzte ein zweites Mal mit Lord Dane. Er sollte keiner anderen Lady im Saale auch nur die geringste Aufmerksamkeit. Er hielt sich stets an meiner Seite und verschlang mich mit seinen melancholischen Augen — eine Art von Schmeichelei, welche bald sehr ermüdet. Als das Souper bereit war, wurde ihm das Privileg gewährt, Mrs. Hazelwood zur Tafel zu führen. Guy folgte ihm mit Lady Evelyn und Sir Philipp Bellamy escortirte mich. Ich war hungrig wie eine Heuschrecke. Ich verschlang meine pâte de foies gras und andere köstliche Dinge der patrizischen Kochkunst, ohne einen Gedanken an Lord Dane; als aber das Souper vorüber war, begegnete mir sein romantisches, dunkles Gesicht an der Thüre.

„Ich finde die Gastfreundschaft von Hazel-Hall von ausgezeichnetem Geschmack,“ sagte er in fröhlicher, knabenhafter Weise. „Ich kannte niemals wirklich die Ursache, warum mir nicht erlaubt wurde, hier Besuche zu machen, ich werde in Zukunft öfter kommen, denn ich erhielt die Einladung dazu sowohl von Mrs. Hazelwood, als auch von ihrem Sohne. Fügen nun auch Sie die Versicherung hinzu, daß ich willkommen bin und ich werde zufrieden sein.“

„Ich bin selbst nur ein Gast in dem Hause,“ antwortete ich, es ist für einen Besucher nicht nöthig, den

Andern zu bewillkommen, außerdem setzte ich voraus, daß es für Lady Dane unmöglich sein würde, Ihrer Bekanntschaft mit irgend Einem unseres Namens beizustimmen.“

Er sah mich scharf an.

„Kennen Sie meine Mutter, Miß Hazelwood?“

„Nicht im Geringsten.“

„Und doch hatten Sie ein Geschäft mit ihr, als Sie an jenem Tage in die Priory kamen?“

„Ein sehr wichtiges Geschäft.“

„Sie reizen meine Neugier. Darf ich fragen, was es war?“

„Verzeihen Sie mir, ich kann es Ihnen nicht sagen, Lord Dane.“

Er sah enttäuscht aus.

„Nun, ich kenne die Wirkung, welche Sie durch jenen Besuch erreichten, obgleich Sie das Motiv verbergen, das Sie dazu veranlaßte.“

Und während er so sprach, hob er einige Vergißmeinnicht auf, die von meinem Nieder herabgefallen waren, und führte sie an seine Lippen. Sprach ich nicht wahr, als ich zu Sir Philipp Bellamy sagte, daß junge Männer geneigt seien, zu übertreiben? Seltsam, daß von allen lebenden Wesen gerade Ruth Carew's Sohn mir gegenüber so sentimental werden mußte!

Es folgte eine altmodische Menuet, welche ich mit Guy Hazelwood tanzte, und dann war der Ball zu Ende. Ich gestattete Lord Dane, meine Hand zu küssen, als er mir gute Nacht bot.

„Ich werde morgen die Halle besuchen,“ waren die

letzten Worte, welche ich ihn sagen hörte, „und meine Mutter mit mir bringen.“

Wird er das wirklich? der unwissende Knabe. Lady Dane würde eher in den flammenden Abgrund der Hölle niedersteigen, als durch diese Thüren eintreten. Dann rollten die Wagen davon, einer nach dem andern den Fahrweg hinab, und müde und gähmend nahmen die Gäste des Hauses ihre Wachlichter und zogen sich nach ihren Zimmern zurück.

„Es ist die seltsamste Erscheinung in der Welt,“ sagte Mrs. Hazelwood, als wir miteinander die große Treppe emporstiegen, „Lord Dane's unceremoniöses Hierherkommen in dieser Nacht. Natürlich hätte ich ihm eine Einladung zu unserer Fete gesendet, wenn ich einen Augenblick geträumt hätte, daß er kommen würde. Er ist ein feiner, eleganter junger Mensch, nicht wahr?“

„Ja,“ stimmte ich schläfrig bei und ging in mein Zimmer.

Sarah Johnson war nicht da. Zu ermüdet, um mich ohne Beihilfe zu entkleiden, setzte ich mich nieder, um ihr Erscheinen zu erwarten. Mein Fenster überblickte die Terrasse, auf welcher die Lichter noch brannten und längs welcher ich Guy Hazelwood im Mondlichte sich bewegen sah, eine Cigarre rauchend nach den Festlichkeiten. Wie groß und schön und statlich er aussah — wahrhaftig wie ein König! Aber sein Haupt war gesenkt, wie in übellauniger, gedrückter Stimmung — er schien oft so, ohne sichtliche Ursache.

(Fortf. folgt.)

Kartoffeln. Der Anbau von Zuckerrüben gewinnt in diesem Jahre in unserem Kreise eine immer größere Ausdehnung, und scheint der Anbau von Wein, der hier recht gut gedeiht und früher sehr stark betrieben wurde, immer mehr und mehr verdrängt zu werden.

Locales.

* Der Staatsanwalt Heym in Meseritz ist als zweiter Staatsanwalt an das Landgericht Hirschberg zum 1. Juni versetzt worden.

* Die Fortschrittspresse erlaubt sich in spotten-der und die kaiserliche Botenschaft des Reichs-kanzlers „Botenschaft des Kanzlers“ zu nennen. Wenn in demselben höhnenen Tone in jener Presse von einer „Botenschaft zweiter Klasse“ gesprochen wird, so fehlen dem, der unser Königshaus verehrt, die parlamentarischen Ausdrücke dafür; die etwaigen Träumereien werden wohl endlich die Augen aufgehen, was es mit der Königstreue der Fortschrittler und Secessionisten auf sich hat.

* Das hiesige Fortschrittsblatt kamt Sonntag in einem langen Leitartikel wieder in dem Falle „Buch-wald“ herum. (Unst recht!) Das Blatt hat doch wieder eine Menge Papier und Drucker-schwärze vergeblich verschwendet. Denn für so einfältig wird es seine Leser doch nicht halten können, daß diese die vorgehaltenen Nebelbilder nicht merken sollten. Das Blatt entdekt Intoleranz — schweres Vergehen des Gemeindef Kirchenvorstandes — und noch verschiedene andere große Vergehen in dem Briefe des Pastors Höbel, weil derselbe einen „Zwang“ ausgeübt habe. Jedes Schulkind aber, das den Brief gelesen, sieht, daß in dem ganzen Schreiben von Zwang keine Rede ist, sondern daß der Geistliche ausdrücklich in seinem Schreiben sagt, er gebe seinen Rath schriftlich, „um den öffentlichen Verdrehungen vorzubeugen“, so scheint er von dem naiven Glauben befangen zu sein, daß gewisse Leute überhaupt noch im Stande sind, Gelesenenes richtig aufzufassen, oder auffassen zu wollen.

* Am Mittwoch den 9. Mai gedenkt der Koppewirth, Herr Pohl, sein lustiges Sommer-schloß zu beziehen, damit die zu Pfingsten zum Theil bereits angemeldeten Gäste dort Unterkunft und Ver-pflegung vorfinden. Wir möchten bei der Gelegenheit alle Bewunderer des Riesengebirges animiren, hinauf zu steigen, um das noch ganz schneebedeckte Hochgebirge in seiner vollen Pracht zu sehen. Die Mühe des Aufstieges ist nicht viel größer als im Sommer und wird erleichtert durch die köstliche Luft auf den schneeigen Falden. Wer scheue nicht die kleine Strapaze!

* [Gewerbe-Ausstellung.] Nachdem nunmehr alle Schwierigkeiten beseitigt sind, wird die Er-öffnung der Ausstellung bestimmt am Sonntag den 29. Juli erfolgen. Die Anmeldungen sind geprüft, und wird kaum eine Zurückweisung erfolgen, nur Alter-thümer und Kunstgegenstände sollen noch sorgfältig ge-sichtet werden. Die Zulassungsscheine werden den Aus-stellern in den nächsten Tagen mit der Ausstellungs-ordnung zugehen. Auch die Mitglieder der Gruppen-Vorstände sind gewählt, wovon die Gewählten demnächst ebenfalls Nachricht erhalten werden. Ebenso ist die bereits beantragte, und ist der geschäftsführende Aus-schuß gegenwärtig mit den noch erforderlichen Bau-liefern, sowie mit der Restaurationsfrage beschäftigt. Die Arbeiten an den Gartenanlagen und Regulirungen des Ausstellungsortes haben begonnen, dieselben werden rüstig gefördert und soll dem General-Comité über alles Dieses in nächster Zeit Bericht erstattet werden. Die Dauer der Ausstellung wird auf 7 Wochen — bis zum 15. September — ausgedehnt werden.

-s [Vorfstellung.] Am 5. d. unternahm Herr Prorektor Dr. Rosenburg mit den Schülern der Prima und Ober-Secunda einen Spaziergang nach Schmiedeberg. Gesang, Turn- und Jugendspiele kürzten denselben. Im Gasthose „Zum schwarzen Roß“ zu Schmiedeberg wurde Halt gemacht. Dort hatte sich bereits eine größere Zahl Angehöriger der Lehrer und Schüler eingefunden und in dem mit einer hübschen Bühne versehenen Saale Platz genommen, um den von den Schülern arrangirten und ausgeführten musikalischen und declamatorischen Vorstellungen beizuwohnen. Die vierhändig vorgetragene Ouverture „Dichter und Bauer“ von Suppé eröffnete den Reigen. Ihr folgte ein von dem Primaner K. gedichteter und gesprochener Prolog und diesem die höchst gelungene Wiedergabe der „Kapuziner-Predigt“ aus „Wallenstein's Lager“. Unter Direction eines Schülers wurde ein „Waterlands-Gruß“ von Huber und später eine horazische Ode: „Tu ne quaesieris,“ die derselbe Schüler componirt hatte, gesungen. Hieran schloß sich Scenen aus „Minna von Barn-

helm“ von Lessing, „Briny“ von Koerner und aus „Electra“ von Sophokles, sämmtlich in Costüm vorge-führt. Den Schluß der letztgenannten Scene machte ein lebendes Bild (Rhythmetra, Electra und die Die-nerin) unter Musikbegleitung. Mit Vortrag des deut-schen Marsches „Auf, mein Vaterland!“ von Kuecken-edenben die im Programm genannten Vorführungen. Ihnen reihten sich noch einige geschickt ausgeführte Akro-baten-Leistungen und ein kurzes Tänzchen an, worauf gegen 9 Uhr Abends die Rückkehr per Bahn erfolgte.

(Das Sonntag-Abend in „Concertsaal“ von der Herrn Löwenthal hier selbst, stattgefundenes Concert war leider nur mäßig besucht; die Hörer sollten den gut executirten Pöden wiederholten Beifall, welcher insonderheit dem Herrn Hof-Violoncellist Wendel nach mehreren Solo-Vorträgen in reichstem Maße zu Theil wurde. Möge das genannte Orchester mit fernere-m Glück operiren und demselben eine größere, verbiente Unterstützung zu Theil werden!

— Alte Fünzig- und Zehn-Markcheine werden von den Postämtern nicht wieder ausgegeben, sondern den betreffenden Hauptkassen zur Ablieferung übergeben.

— [Wiederbelebung welscher Blumen.] Die meisten abgeschnittenen Blumen welken bereits, nachdem sie 24 Stunden im Wasser gestanden. Manche lassen sich länger erhalten, wenn man ihnen täglich frisches Wasser giebt und demselben eine Prise Salpeter zusetzt. Aber selbst ganz verwelkte Blumen lassen sich wieder beleben, wenn man sie in ein heißes Wasser stellt, das tief genug ist und wenigstens ein Drittel der Stiele bedeckt. Wenn das Wasser erkaltet ist, werden die Blumen gewöhnlich auch ihre Frische wieder erlangt haben. Man schneidet dann die Stiele etwa einen Zoll lang ab und stellt sie in frisches Wasser. Blumen mit sehr zarten Blüten und von weißer oder heller Farbe beleben sich nicht so vollständig, als solche mit dunklen oder mehr fleischigen Blüten.

— Verfümmerten, jungen Schweinen kann man dadurch helfen, daß man dem Futter — besonders der sauren Milch — täglich etwas gestoßenen Lein-tuchen zusetzt.

Haushaltungsschulen für Bauerntöchter.

In dem schlesischen „Landwirth“ wird dem Vor-stande des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schle-sien für Mädchen vom Lande empfohlen, die ein dringendes Bedürfnis sei. Seitdem auf den landwirthschaftlichen Mittel-, Winter- und Ackerbau-schulen alljährlich eine große Anzahl von Bauerntöchtern in einer den Anfor-derungen der Gegenwart entsprechenden Weise theoretisch und praktisch für ihren künftigen Beruf als Landwirth ausgebildet werden, führt „der Landwirth“ aus, ent-stehe eine von Jahr zu Jahr sich erweiternde Lücke, wenn die Ausbildung der künftigen Hausfrauen der Landwirthschaft nicht in ähnlicher Weise geleitet werde. Zudem erweist die schweren Zeiten, z. B. 1866 und 1870, hinweist, in denen vielen Hausfrauen, während Mann und Knechte der Fahne folgen mußten, monate-lang die Leitung der Feld- und Hauswirthschaft ob-gelegen habe, meint der Verfasser, es werde die Haus-frau nur, wenn sie für ihren Beruf tüchtig vorgebildet sei, im Stande sein, das gesammte complicirte Getriebe der Wirthschaft in Ordnung zu halten und die Betriebe, sowie das Allgemeinwohl vor Schaden zu bewahren. Aus diesem Grunde dürfte der Staat wohl auch seiner-seits Ursache haben, die Einrichtung und Unterhaltung dieser Schulen durch Subventionen zu ermöglichen und zu fördern. Durch die Haushaltungsschulen für Mäd-chen solle Uebelständen vorgebeugt werden, die sich für die wohlhabenden Bauerntöchter oft aus dem Aufent-halte in städtischen Pensionaten ergeben, da sie dort mit einer Abneigung gegen die landwirthschaftliche Be-rufstätigkeit erfüllt würden. Der erste und leitende Grundsatze der projectirten Haushaltungsschulen für Mädchen vom Lande müßte eben der sein, den jungen Mädchen immer und immer wieder zu Gemüthe zu führen, „daß ihr künftiger Beruf durchaus nicht von untergeordneter Bedeutung, daß er vielmehr in Folge seiner vielseitigen Anforderungen ebenso ehrenvoll sei, wie der anderer Stände.“ Als nothwendigste Lehr-gegenstände werden bezeichnet: Haushaltungskunde, Wirthschaftskunde, Industriekunde und Fortbildungs-unterricht. (?) Nach der Kostenberechnung würde die Unterhaltung einer derartigen Anstalt etwa 12 000 Mk. betragen, von welcher Summe durch die Pension der Schülerinnen 7200 Mk. gedeckt werden könnten, so daß ein Staatszuschuß von 4800 Mk. erforderlich wäre. — Man sollte meinen, daß die Aufbringung des Zu-schusses von noch nicht 5000 Mk. jährlich auch ohne Mithilfe des Staates möglich sein müßte, und kann nur wünschen, daß der Plan, und zwar nicht nur in Schlesien, recht bald zur Ausführung gelangt.

In Westphalen ist neuerdings ein anderer Weg ein-geschlagen worden. Durch die Bauernvereine ist ein engeres Verhältniß zwischen Groß- und Kleingrund-besitzer entstanden. In Folge dessen senden die Bauern solche ehemaligen Wittfrauen die tüchtige Großgrund-besitzerin die Haushaltung leitet. Dort lernen sie be-sonders die rationelle Vieh- und Milchwirth-schaft kennen, was uns viel ersprießlicher erscheint, als die vom „Landwirth“, dem wir uns sonst völlig anschließen, empfohlene „Industriekunde“ und „Fort-bildungsunterricht“.

Bermischte Nachrichten.

Literatur.

Kürzlich erschien die zehnte Auflage der Männer-chor-Sammlung „Doreley“. Wir haben dies Buch selbst in Gebrauch gehabt und können es den Freunden des Männer-Chors nur auf das Beste empfehlen. Es befinden sich in demselben alle die neuerdings beifällig aufgenommenen, mit Preisen bedachten Lieder, und in so handlichem Format, daß man auf Touren das Buchlein bequem in der Tasche unterbringen kann. Preis 2,00 Mk., in eleganter Ausstattung 2,75 Mk.

Allerlei.

— [Goldene Sprüche.] Wenn Dir im fremden Haus, dem eigenen ferne, so wohl ist, stehst Du im eigenen Haus halb wie ein Fremdling gewiß. — Ein Mann, der beim Handel der Stimme seines Innern folgt, in der Freundschaft treu, in der Liebe zart und im Sturme ruhig ist, läßt nichts zu wünschen übrig.

— Der Schuhmacher einer Königin und ein Hof-marschall ließen sich eines Tages gleichzeitig bei ihr melden. „Dem Meister,“ sagte sie, „ist seine Zeit ge-wiß kostbarer, und wenn der Mann stundenlang auf meine Bestellung warten sollte, was hätte er dann von der Ehre, Hof-Schuhmacher zu sein? Der Meister soll kommen und der Marschall warten.“

— [Aus der Schule.] „Mehmann, kannst Du mir sagen, wieviel Sinne der Mensch hat?“ Hilfs-suchenden Blickes schaut Mehmann von Einem zum Andern, und leise und ungewiß stottert er endlich vor: „Drei, Herr Lehrer.“ „Falsch,“ — Schmidt, kannst Du's mir sagen?“ „Ja wohl, Herr Lehrer, sechs Sinne hat der Mensch.“ „Es...!“ tönt es ihm mit gleich-zeitiger, niedergerichtetem Blick von den Lippen des Lehrers entgegen, und weiter: „Wieviel Sinne hat der Mensch?“ „Nun, Käsebie, Du wirst es gewiß wissen.“ Käsebie, in der sicheren Voraussetzung, daß, da sechs Sinne dem gestrengen Herrn Lehrer offen-bar zu wenig seien, die doppelte Anzahl zweifellos ge-nügen dürfte, antwortet siegesbewußt: „Zwölf, Herr Lehrer!“ — Schwapp, sitzt ihm auch schon eine „Schelle“ auf der Wangen, und im nächsten Moment befindet sich Käsebie in der wenig beneidenswerthen Lage, draußen über menschliche Sinne nachzudenken. Während der also Exmittirt heulend sich mit der einen Hand den getroffenen Gesichtstheil festhält, kommt ein nach der Ursache seiner bedenklich angeschwollenen Wade. „Ach, Du, Lehmann, weest Du denn nicht, wieviel Sinne der Mensch hat?“ „Na, wat werde ich des nicht wissen, fünfe doch natürlich.“ „Fünfe?“ hohn-lächelt Käsebie unter Thränen, „na, da jesh' man ja nicht erst rin, mir hat er ja schonst mit zwölfe raus-geschmissen!“

— [Auch ein Freundschaftsdienst.] Dieser Tage, erzählt ein amerikanisches Blatt, trafen zwei Studiengenossen nach langjähriger Trennung in einer Stadt in Texas zusammen. Der Eine ist Reporter eines dortigen Blattes und er feierte das Wiedersehen dadurch, daß er mehrere Flaschen Wein zum Besten gab. Sein Freund trank tapfer zu und antwortete auf die Frage, was aus ihm geworden sei: „Komm' heute Abend in mein Hotel, da will ich Dir eine ausgezeichnete „Localnachricht“ für Deine Reportage mittheilen, um mich zu rebanachiren.“ Der Reporter wollte sich dieselbe natürlich nicht entgehen lassen, und als er später die Thür zu dem Zimmer seines Freundes öffnete, sah er den Letzteren an seinem Hosenträger — an der Wand hängen! An seinem Rocke war ein Zettel befestigt mit den lakonischen Worten: „Das ist Alles, was ich für Dich thun kann.“

— [Aus der Schule.] Ein Entschuldigungs-zettel lautete: „Mein Sohn August konnte gestern nicht in die Schule kommen, da er den ganzen Dach Unge-heuer gebrochen hat, was ich Gütigst bitte nicht übel nehmen zu wollen.“

— [Die magere Kuh.] Zwei Juden kommen zum Bauer, um ihm eine Kuh abzukaufen. Im Stalle ist's schon finster. Raum eingetreten, schreien die Beiden gleichzeitig: „Gott, wie mager!“ Für die könn'n mer nix viel geben.“ Bauer: „Ja, was schreit's denn, hier steht's gar keine Kuh, der Kuhstall ist nebenan.“

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Helene Mund mit Dr. Franz Hentschel (Mittelwalde). Amalie Schattinger mit Assessor Günther (Frankenstein). Hedwig Schmidt mit Amtsrichter Bonig (Berlin). Freiin Elisabeth Prinz von Buchan mit Lieutenant zur See v. Britz-wig-Gaffron (Breslau).

Vermählt: Georg v. Rode mit Helene geb. Holz. Hauptmann a. D. v. Lemke mit Margarethe v. Kleist (Wernigerode). Geburt: Mädchen: Corvetten-Capitain Herbig. Premierlieutenant Kühne, Dragoner S. Kammerjunker v. Kheben-Kheben (Kheben bei Hannover). Gestorben: Frä. Fanny v. Bismarck geb. v. Flotow.

Frä. v. Hagen, Stiftsdame z. h. Grabe (Berlin). Frau Oberstlieutenant Wunderlich geb. v. Uckermann (Berlin). Landrath v. Gog auf Hohenbocka. Hans v. Helldorf (Wolmirstedt). Superintendent a. D. Schulze (Wernigerode). Frau Generalin von Blantensee geb. von Kofschembahr.

Allgemeiner Anzeiger.



Dem HErrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 4. Mai aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen den Kirchenältesten und gewesenen Bauergutsbesitzer zu Alt-Kemnitz

Johann Gottlieb Krischke.

In treuer Liebe seinem Heiland zugethan, hat der Verstorbene bis in's hohe Alter als Mitglied des hiesigen Kirchenrathes mit Treue und regem Eifer für das Wohl der hiesigen Kirchengemeinde und zum Segen des Reiches Christi gewirkt. Um so mehr betrauert der evangelische Kirchenrath seinen plötzlichen Hingang. Er ruhe im Frieden und gehe ein zur Freude des HErrn, den er während seines Lebens bekannt hat! Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken!

Alt-Kemnitz, den 5. Mai 1883.

2361

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Außer Stande, Allen, welche bei der Feier unserer silbernen Hochzeit uns durch Zeichen ihres Wohlwollens und ihrer Theilnahme überrascht und hocherfreut haben, persönlich zu danken, gestatten wir uns, hierdurch öffentlich unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Warmbrunn, den 7. Mai 1883.
Sanitätsrath Dr. Hoehne und Frau.

Ich bin zum Notar ernannt.
Löwenberg, den 28. April 1883.
Geisler, Rechtsanwalt.

2365

Holz-Versteigerung.

Das Dominium Fischbach versteigert:

Freitag den 11. Mai c., Vormittags 9 Uhr,

die im Münzenloch (an der Zannowitzer Grenze) eingeschlagenen Hölzer an Ort und Stelle, bei Vorzeigung der Waare. Zusammenkunft an dem sog. Schrammenwege bei der Bärwiefe.

- 15 Stück Buchen-Stämme, von 20 bis 35 cm D.-M.,
- 128 = Birken-Stangen, von 7 bis 10 cm D.-M.,
- 12 Rm. Buchen-Scheite,
- 150 = Birken-Scheite und -Knüppel,
- 6 = Nadelholz-Scheite,
- 1000 Gbd. Buchen- und Birken-Reiser,
- 2000 = Nadelholz, D.-F.-Reiser.

Zahlungsstermin 4 Wochen.

2371

Fischbach, den 7. Mai 1883.

Leuschner III.

Mein Lehr-Institut für einfache und doppelte landwirthsch. Buchführung

befindet sich Hospitalstraße 25,

welches ich, namentlich benjenigen Herren Principalen, die Eleben auszubilden und diesen die Buchführung nicht zugänglich ist, zur gütigen Benutzung empfohlen halte. — Prospekte franco. — Zur Anshilfe bei Erledigung der Rechnungsarbeiten, an Ort und Stelle, bin ich, wie bisher, jederzeit bereit.

2205

Julius Kluge.

Um mit meinem Schuhwaarenlager gänzlich zu räumen, verkaufe alle Sorten Schuhe zu jedem annehmbaren Preise. Besonders mache auf einen Posten **Blisch-Hauschuhe**, à Paar 2 Mark 50 Pf., aufmerksam. 2368
Fr. Schäffer in Lahn.

Ein verheiratheter, kinderloser, herrschaftlicher Kutscher (Cavallerist) mit sehr guten Attesten sucht sofort Stellung. Näheres in **Menzel's Vermieths-Comptoir**, Herrenstraße 18. 2365

Mottenschukz,
billigstes, bestes und sicherstes Mittel,
Naphthalin-Mottenspulver,
in Dosen à 20, 30 und 50 Pf.,
Mottengeist,

von H. C. A. Mondt in Berlin, Armeelieferant, Flacon 80 Pf.,
echt Dalmatiner Insectenpulver, Campher, feinstes Terpentiniöl, garant. rein gemahlt. Pfeffer etc.
empfehlen die Drogenhandlung von **Hirschberg i. Schl. Victor Müller,** am Burghurm. 2357

Dom. Mauer verkauft gute 2369
Schniebiner Saatkartoffeln.

Unfehlbar gegen Gicht, Rheumatismus, Kopfgicht und Rückenschmerzen.
Tausende an Gicht und Rheumatismus Leidende verdanken innerhalb Jahresfrist ihre so schnelle und vollste Heilung meinem wirkl. Universalmittel, das selbst in den hartnäckigsten und veraltetsten Fällen von unbedingtem Erfolge ist. Nach langem Leiden aus eigener Erfahrung als probatum est kennen gelernt. — Versandt in Flaschen von 300 Gram, incl. Kiste 2 Mk. 50 Pf. **F. W. Schellenberg, Herborn, Reg.-Bez. Wiesbaden.** Der Betrag zurück, wenn ohne Erfolg. 1582

Zengstiefel,
solide Handarbeit, in 7 Qualitäten und größter Auswahl (schon von Mk. 4.50 an) empfiehlt bei Garantie für Haltbarkeit
J. A. Wendlandt, Schuhmachermstr., Schulstraße 14. 2097

Frische Füllungen
1883er Mineral-Brunnen, Biliner Sauerbrunnen
in 1/4 Bordeauxflaschen,
sowie sämtliche **Bade-Zugredienzen** empfiehlt zu billigsten Preisen
Hirsch-Apothek, Bahnhofstraße 17. 2164

Magazin für Lampen und Beleucht.-Artikel, Haus- und Küchengeräthe, Bade-Apparate etc. Bau- und Fabrikarbeiten, Bestellungen und Reparaturen jeder Art liefert exact, bald u. billigt
Herm. Liebig, Klempnermeister, 1851
Hirschberg i. Schl., dicht am Burghurm.

Dr. Pattison's Gichtwatte, bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 Mk. und halben zu 60 Pf. bei Herren **Paul Spehr,** Langstraße, und **W. Jäckel,** Gerichtsgasse. 542

Einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich den Betrieb meiner **Restauration auf den Schneegruben im Riesengebirge** am 10. d. Mts. eröffnen werde.
Es wird auch in diesem Jahre wieder mein Bestreben sein, die Wünsche der mich besuchenden Herrschaften in jeder Weise zu befriedigen.
Hochachtungsvoll
Franz Michalick, Restaurateur.

1362

Hühneraugen-Colloidium
Hirsch-Apothek,
2165
Bahnhofstraße 17.

Zum baldigen Antritt oder später suche ich für mein Drogen-, Colonial- und Farbewaaren-Geschäft **einen zweiten Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. 2370
Hirschberg i. Schl. Victor Müller, vorm. A. P. Menzel.

Wilhelmstraße 14
ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche zu vermietthen und bald zu beziehen. 2366

Conserv. Bürgerverein.
Heute, Dienstag, **Bereinsitzung.**
2372
Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein für Schönau.
Herr **Otto,** Lehrer an der Winterschule zu Schweidnitz, wird die Güte haben, den Schönauer Kreis zu besuchen und in nachbenannten Orten **Abends 7 Uhr** landwirthschaftliche Vorträge zu halten:
Dienstag den 8. Mai in Neukirch,
Mittwoch den 9. Mai in Falkenhain,
Donnerstag den 10. Mai in Malwalbau,
Freitag den 11. Mai in Ketschdorf.
Solches wird mit der Bitte um regen Besuch der lehrreichen Vorträge bekannt gemacht.
Der Vereins-Vorsitzende.
v. Küster. 2328

Mittwoch den 9. Mai, N.-M. um 3 Uhr, findet die **Jahresversammlung des Kreisvereins für innere Mission im Confirmationsaale zu Hirschberg** statt. Derselben soll, so Gott will, ein Gottesdienst in der Gnadenkirche dafelbst vorangehen, wobei **Reiseprediger Goebel** aus Liegnitz die Predigt halten wird. Die Freunde der innern Mission werden dazu herzlich eingeladen.
Der Vorstand des Vereins für innere Mission.
Prox. i. A. 2290

Dienstag den 8. Mai c. führt der **kathol. Gesellenverein,** wiederholten, freundl. Aufforderungen zufolge, noch einmal im hiesigen Stadttheater auf:

„**Josef und seine Brüder**“,
biblisches Schauspiel in 5 Acten v. Behrle.
Nummerirter Platz 0,80 Mk., I. Platz 0,60 Mk., II. Platz 0,40 Mk. Billets in der **Mertin'schen Conditorei,** wie bei den Kaufleuten **H. Weigang, Weidner u. Baerwaldt.** Gallerie à 25 Pf.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Beginn 7 1/2 Uhr praec. Schluss gegen 10 Uhr. 2351

Section Berthelsdorf.
Extra-Sitzung Donnerstag, Nachmittag 5 Uhr, im „**Deutschen Kaiser**“ und Beschäftigung des neuen Weges um den Bernstenstein. 2367
Der Vorstand. Sabarth.